



Effektgeladen

Musik des böhmischen Komponisten Georg Druschetzky haben die Musiker vom Amphion Bläseroktett eingespielt. Sie setzen ganz auf Spiellust, vor allem in den Sätzen mit flotten Tempi. Dass dabei die Transparenz ihres Vortrags nicht auf der Strecke bleibt, spricht für diese Produktion, allerdings wirken manche Effekte gewollt und aufgesetzt. So lautet der Schlusssatz der Partita in Es „Presto poco“, die Amphion-Bläser spielen jedoch so, als gäbe es kein einschränkendes „poco“. Die Lieder mit dem Collegium Vocale leiden unter einer wechselhaften Textverständlichkeit. Während man in „Sehnsucht“ beinahe jedes Wort versteht, hat man im „Punschlied“ keinen Schimmer, wovon die Rede ist.

C. Vr.

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Druschetzky, Musik für Bläser; Amphion Bläser-Oktett, Collegium Vocale 1704 (2008); Accent/Note 1 CD 4015023242081 (62')

Unbequem

Auf den ersten Blick ein unbequemes Programm: Das junge Delian-Quartett kombiniert zwei der bekanntesten Streichquartette Haydns mit zwei Konzerten, die zu seinen selten zu hörenden Werken zählen. Dass ein Quartett Konzerte spielt, provoziert freilich Stirnrunzeln. Denn sowohl das vor 1760 entstandene Konzert für Violine und Klavier als auch das etwas spätere Klavierkonzert G-Dur setzen ein Orchester als Begleitapparat voraus. Hören kann man das da, wenn Haydn die Violinen im Einklang führt. Solistisch gespielt klingt das nicht gut, und auch die Delians machen keine ideale Figur. Überhaupt ist es mit der Klangbalance so eine Sache, wenn ein moderner Flügel zum Einsatz kommt.

Die Konzerte wären auf dieser CD also eine problematische Angelegenheit, würden Pianist Andreas Frölich und das Quartett nicht so viel daraus machen. Vor allem das Klavierkonzert wird hier mit so viel Feingefühl und Fantasie zelebriert, dass es eine Freude ist. Selten hört man das melodisch reizvolle Adagio so ausdrucksstark. Das einfache gestrickte Doppelkonzert macht ebenfalls viel Spaß, wenngleich Gilles Apap sein Violinsolo eine Spur zu maniert auffasst. Warum Frölich in diesem Konzert den Generalbass mitspielt, im anderen aber nicht, bleibt sein Geheimnis.



Kein Stirnrunzeln mehr bei den Quartetten: Die Delians liefern die beiden Werke recht souverän ab und zeigen, dass sie sich nicht mit Patentlösungen zufriedengeben. Etwa beim ersten Satz von op. 33/1, der hier ganz bedächtig daherkommt. Wenn dann im Finale die Virtuosität überschäumt, stimmt die Dramaturgie. Einige agogische Freiheiten und eine eigenwillige Ornamentierung geben die besondere Note.

Andreas Friesenhagen

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Haydn, Streichquartette op. 33/1, 76/4, Klavierkonzert G-Dur, Doppelkonzert F-Dur; Gilles Apap, Andreas Frölich, Delian-Quartett (2008); Oehms/HM CD 4260034867482 (80')

Intime Geschichten

Mit seiner Debüt-CD „Ohne Worte“ hat Nils Mönkemeyer die Klassik-Charts gestürmt, einen „Echo“-Preis abgeräumt und sich in die vorderste Reihe der jungen Interpreten katapultiert. Dass er nach der Orchestereinspielung mit Bach und Rossetti bald wieder zu seinem Erfolgsrezept zurückkehren würde, war also nur naheliegend. Die aktuelle Aufnahme unter dem Motto „In dunklen Träumen“ vereint dann auch erneut originale Streicherkompositionen und eigene Liedbearbeitungen; in diesem Fall, passend zum Jubiläumsjahr, allesamt aus der Feder von Robert Schumann, seiner Frau Clara und Johannes Brahms.

Das Ergebnis ist alles andere als ein Abklatsch, sondern wirkt ganz beseelt und stimmig – das Repertoire der Romantik

scheint Mönkemeyer besonders gut zu liegen: Hier kann er den seidig schimmern und zugleich körperwarmen Klang seines Instruments mit der bronzefarbenen Tönung wunderbar entfalten und, gemeinsam mit seinem kongenialen Klavierpartner Nicholas Rimmer, die kantablen Bögen auskosten.

Obwohl die meisten Stücke in eher melancholischen Stimmungen schwelgen, wird das Programm niemals eintönig – weil die Interpreten auch ohne Gesangstext eine sprachhafte Intensität erreichen und dem Hörer intime (Liebes-)Geschichten erzählen: Die Bratsche flüstert, raunt, wispernd und säuselt im Dialog mit dem Klavier von bittersüßen, wehmütigen



TIPP

oder auch schmerzlichen Träumen; nur ganz selten, wie im mittleren der Märchenbilder, ist sie auch mal ganz aufgeregt und außer sich. Eine sehr schöne CD, die sich auf leisen Sohlen sicher auch wieder an die vorderen Plätze der Klassik-Hitparade heranpirschen wird.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

In dunklen Träumen, Werke von Robert und Clara Schumann und Brahms; Nils Mönkemeyer, Nicholas Rimmer, Hannah Weber (2009); Sony CD 886976338121 (74')

Brillant

Niccolò Paganini schraubte mit seinen 24 Capricen die Violintechnik in schwindelnde Höhen. Als der Zyklus 1820 als sein op. 1 im Druck erschien, gab es nichts Vergleichbares, die Studienwerke für Violine solo von Kreutzer oder Rode verblassten dagegen. Paganinis Capricen waren bahnbrechend in der Geschichte des Violinspiels, sie stellen auch die besten Virtuosen von heute immer wieder auf die Probe. Wer all die Arpeggien und rasenden Staccati, die Pizzicati für die linke Hand, die vertrackten Doppelgriffe in Terzen, Oktaven und Dezimen in den verlangten Tempi „draufhat“, der kann Geige auf höchstem technischen Niveau spielen.

Wie Mayuko Kamio. Die aus Osaka stammende Geigerin, über die das Booklet keinerlei biographische Angaben macht (!), gewann 2007 die Goldmedaille beim renommierten Tschaikowsky-Violinwettbewerb in Moskau, ein Erfolg, der ihre Karriere beflügelte. Mit ihrer zweiten CD für RCA hat Kamio diesen Parcours geigerischer Höchstschwierigkeiten in Angriff genommen, sie meistert ihn brillant und technisch souverän. Nur ganz wenige Geigerinnen haben das bislang getan. Die Konkurrenz ist hier allerdings enorm. Supervirtuosen wie Ricci, Rabin, Perlman, Mintz oder Zimmermann haben hier Vorgaben gemacht, die nicht leicht zu übertreffen sind. Auch gibt es aktuelle Aufnahmen, die durch enormes persönliches Profil beeindruckend, wie etwa die musikalisch neue Perspektiven eröffnende Einspielung mit Tanja Becker-Bender (Hyperion) oder die zirzensische zweite Aufnahme von Thomas Zehetmair (ECM).

Paganini ist ein Terrain, auf dem hart gemessen wird. Mayuko Kamios geigerische Leistung ist sicherlich bewundernswert, vielleicht hätte man sich nur noch etwas mehr Individualität des musikalischen Ausdrucks gewünscht.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★
★★★★

Paganini, 24 Capricen für Violine solo;
Mayuko Kamio (2009);
RCA/Sony CD 886974494423 (78')



Foto: Archiv

Niccolò Paganini

Weitere Neuerscheinungen

Dvorák, Klavierquintette; Goldner String Quartet, Piers Lane; Hyperion/Codæx CD
Godard, Klaviertrios; Trio Parnassus; Yamei Yu, Michael Groß, Chia Chouu; MDG/Codæx CD

Hagen, Sonaten für Laute u. Streicher; Dorian/Edel CD

Haydn, Die sieben letzten Worte; Navarra Quartet; Altara/Codæx CD
Hummel, Septette; Sharman Plesner, Milos Valent, Lucie Duskova u. a.; Brilliant Classics CD

Mangoré, Ponce, Neve u. a., Werke für Gitarre; David Russel; Telarc/Inakustik
Molino, Werke für Flöte, Violine und Gitarre; Sérénade à trois; CPO/JPC CD
Mozart, Mica, Krommer u. a., Oboenquartette; Ensemble Rhapsody; Ars/Note 1 SACD

Schumann, Klavierquintett, Streichquartette; Leipziger Streichquartett, Christian Zacharias; MDG/Codæx 2 CD

Titz, Streichquartette; Hoffmeister-Quartett, Profil/Naxos CD

Weinberg, Violoncello-Sonaten; Dmitry Yablonsky, Hsin-Ni Liu; Naxos CD

Neu bei OehmsClassics



GIOVANNI SIMONE MAYR
MEDEA IN CORINTO
Sinfonieorchester, Chor und Opernchor
des Theaters St. Gallen · David Stern
2 CDs · OC 933



STREICHQUARTETTE VON
HAYDN · BRAHMS · SZYMANOWSKI · SHCHEDRIN
Apollon Musagète Quartett
1 CD · OC 749



LIEDER VON
SCHOENBERG · BERG · HONEGGER · DEBUSSY
Leila Pfister, Mezzosopran
Judith Polgar, Klavier
1 CD · OC 818



FRÉDÉRIC CHOPIN
SONATE NR. 2 · 24 PRÉLUDES
Hélène Tysman, Klavier
1 CD · OC 752

OEHMS
CLASSICS

Englisches Französisch

Eigentlich sind die Zeiten ja längst vorbei, in denen die nationalen Schulen eine so gewichtige Rolle gespielt haben. In denen man dachte, das britische Repertoire sei eben bei britischen Interpreten am besten aufgehoben, das französische bei Franzosen und so weiter. Eigentlich alles überholt, in Zeiten der weltweiten Vernetzung, oder? Aber dann kommt man bei bestimmten Konzerten und Aufnahmen doch wieder ins Grübeln – wenn manche Zwischentöne und generellen Eindrücke so schwer konkret zu fassen sind, dass es plötzlich wieder naheliegt, einen Zusammenhang mit nationalen oder regionalen Traditionen herzustellen. So wie bei dieser Aufnahme des viel gelobten britischen Dante Quartet mit den Streichquartetten von Debussy und Ravel: dem

Kondensat dessen, was man als typisch französisch bezeichnen möchte.

Nicht, dass es etwas am Niveau der Einspielung zu mäkeln gäbe, oh nein – das Ensemble spielt vorzüglich, agogisch sehr flexibel und klanglich differenziert. Und doch, bei aller Raffinesse, wirken die Farben für meine Ohren nicht ganz so organisch wie etwa in der jungen Referenzaufnahme des Quatuor Ébène, das die verschiedenen Schattierungen noch feiner und zugleich beiläufiger ausleuchtet. Vielleicht wirken einige Momente beim Dante Quartet eine Spur zur bewusst „gestaltet“ – wie etwa der recht stark vibrierte und deshalb nicht 100-prozentig saubere Anfang vom Debussy –, vielleicht



müsste das nonchalanter und weniger aufgeregt kommen, wie zufällig dahingepinselt. Vielleicht täuscht der Eindruck aber auch und ist nur das Resultat eines lieb gewonnenen Klischees,

das kann ja auch sein. Eine schöne Aufnahme jedenfalls, keine Frage – doch für meinen Geschmack sind die Ébènes auf diesem Gebiet momentan unerreicht.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Debussy, Ravel, Streichquartette u. a.;
Dante Quartet u. a. (2009)
Hyperion/Codæx CD 034571177595 (72')

Ausufernd

Beinahe 30 Jahre liegen zwischen Anne-Sophie Mutters erster Aufnahme der Brahms-Violinsonaten mit Alexis Weissenberg bei EMI und ihrer neuen Einspielung an der Seite ihres langjährigen Klavierbegleiters Lambert Orkis. Eine Zeitspanne, in der sich das Profil der Geigerin gravierend gewandelt hat. Ihr Streben nach Intensivierung und Vertiefung des Ausdrucks führte dabei auch zu zweifelhaften künstlerischen Resultaten, vor allem im Bereich des klassischen Repertoires, namentlich bei Mozart und Beethoven.

Aber auch die neue Aufnahme der Brahms-Violinsonaten erscheint problematisch. Überbordendes Espressivo, wo man hinhört, manche Kantilene ertrinkt da in wucherndem Vibrato, unvermittelt tauchen Nonvibrato-Effekte auf, die seltsam ins Leere laufen. Extre-

me dynamische Kontraste und schwere Portamenti irritieren. Da gibt es Fortissimo-Attacken, dass man fast erschrickt. Ist das Adagio der G-Dur-Sonate noch Brahms? Würde so ein Sänger singen?

Brahms' Violinsonaten sind maßgeblich vom Klavierpart her konzipiert und zu begreifen, war doch der Komponist selbst ein exzellenter Pianist. Lambert Orkis hat hier einen schweren Stand. Zwischen seinem zurückhaltenen Klavierspiel und Mutters Exzentrizitäten liegen Welten, die unüberbrückbar scheinen. Eine adäquate Balance von Violin- und Klavierpart im Sinne eines gleichberechtigten Duospiels wird in dieser Interpretation kaum erreicht. Wer Anne-Sophie Mutter mit Brahms' Violinsonaten hören möchte, greife zu ihrer klangvoll-schwelgerischen Aufnahme mit Weissenberg von 1982. Wie kantabel gestaltete die damals 19-Jährige doch das wunderbare Adagio aus der d-Moll-Sonate ...

Norbert Hornig



Musik
Klang

★
★★★

Brahms, Sonaten für Klavier und Violine Nr. 1 - 3; Anne-Sophie Mutter, Lambert Orkis (2008);
DG/Universal CD 0028947787679 (68')



Russischer Wagnerianer

Die auffallend dramatische Geste seiner Kammermusik für Violine und Klavier hat der russische Komponist Georges Catoire nicht von ungefähr. Mit seiner bedingungslosen Bewunderung von Wagners Musik nahm der Sohn einer Adelsfamilie in Russland aber noch lange eine Außenseiterrolle ein. Der Geiger Laurent Albrecht Breuninger und seine sensible Begleiterin Anna Zassimova konzentrieren sich auf die Eleganz und den Ausdruckreichtum seiner kurzweiligen und mitreißenden Kammermusik, die auch mit dem Kosmos Liszts verwandt ist. Dass die zweite Sonate gar mit „Poème“ betitelt ist, ist ein deutlicher Hinweis auf ihre lyrische Beschaffenheit.

hpe

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Catoire, Werke für Violine und Klavier; Laurent Albrecht Breuninger, Anna Zassimova (2009); CPO/JPC CD 761203737826 (66')

Lebendig

Allmählich wird auch die Musik der Nach-Beethoven-Zeit mehr und mehr auf historischen (Tasten-)Instrumenten erschlossen. Nun liegt beispielsweise eine Einspielung der beiden Mendelssohn-Trios vor, ergänzt um das Trio o. O. in der Besetzung mit Geige und Bratsche sowie zwei kleinere Einzelstücke. Tobias Koch spielt auf einem 1835 in Berlin gebauten Heinrich-Kisting-Flügel. Da sind wir jedoch bei einem Manko dieser Neuaufnahme.

Aufgezeichnet wurde mehrkanalig, es handelt sich um eine 5.1-Aufnahme, bei der gerade der Flügel seltsam distanziert klingt. Der Beginn des Scherzos im d-Moll-Trio etwa dringt wie aus einem Nebenraum ans Ohr des Hörers. In der Verbindung mit den – für sich genommen angenehm leuchtend eingefangenen – Streichern ergibt sich ein leicht diffuses, breiiges Klangbild. Ob es daran liegt, dass zu viel Raumhall mit eingefangen wurde, dass die Mikrofone zu weit weg standen? Schwer zu sagen. So jedenfalls geht einiges von Tobias Kochs sehr prägnantem, lebendig artikuliertem und teilweise wunderbar feinem Pianoforte-Spiel verloren. Überhaupt hat diese Aufnahme musikalisch etliche betörende Momen-



te zu bieten, etwa im Finale von op. 49 oder das ungezügelt dahinrauschende Scherzo von op. 66.

Die Streicher vom Ensemble Alte Musik Köln beweisen durchweg erfreulich viel Mut zum Risiko, vielleicht nicht ganz so verrückt wie das Trio Wanderer, und doch hält diese Einspielung gerade mit ihrer Mischung aus Spannung und Entspannung, von Dramatik und lyrischer Zurücknahme etliche Pluspunkte parat. Bei dem frühen c-Moll-Trio – ein Werk des Elfjährigen – handelt es sich um eine Ersteinspielung.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★

Mendelssohn, Klaviertrios, Lied ohne Worte, Albumblatt; Alte Musik Köln, Tobias Koch (2009); Ars Produktion/Note 1 SACD 4260052380598 (73')

Klug dosiert

Drei, zwei, eins – so der programmatische Schwerpunkt einer neuen CD mit dem Atos-Trio. Die drei Musiker haben hier die ersten drei Opusnummern aus dem Werkkatalog Josef Suks vereinigt: op. 1, ein Klavierquartett; op. 2, ein Klaviertrio; op. 3, eine Ballade und Serenade für Cello und Klavier. Dazu gibt es die Elegie für Klaviertrio op. 23 sowie vier Stücke für Violine und Klavier op. 17.

Ein üppiges Programm also, das einen repräsentativen Einblick in die Werkstatt des jungen Josef Suk bietet. Dessen Werke werden vom Atos-Trio in einer gelungenen Symbiose aus naiver Frische und analytischer Kalkulation vorgetragen. Die emotional aufwühlenden Kontraste wie im Finale des Klaviertrios erfolgen klug dosiert und frei von Effekten, die Balance der Instrumente ist stimmig.

Die pointierte Rhythmik dieser Musik kommt der ungezwungenen Spielart des Ensembles zugute. Umgekehrt klingen die verhaltenen, melancholischen und in ihrer Melodik charakteristisch böhmisch flutenden Abschnitte von Suks op. 3 wunderbar innig. Leider ist hingegen das Klangbild insgesamt zu dumpf. Den Instrumenten geht etliches von ihrer Brillanz verloren, vor allem im Klavierquartett.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★

Suk, Kammermusik; Atos-Trio, Martin von der Nahmer (2008); CPO/JPC CD 76120374023 (73')



CYBELE RECORDS

Das Entdeckerlabel (FonoForum 4/2010)



Edition Künstler im Gespräch - Beruf und Privatleben

Ein Mensch, besonders ein Künstler, darf nicht in den grauen Alltag hineinleben, ohne gesprochen zu haben. (K. A. Hartmann)

Im Rahmen der Cybele-Hörbuchreihe haben wir bereits 2004 begonnen, Wort und Musik konsequent miteinander zu verbinden, hier mit dem Schwerpunkt Literatur:

Unsere mit dem **ECHO Klassik 2009** und dem **Medienpreis LEOPOLD** ausgezeichnete Hörbuch-Produktion **Arnold Schönberg: Die Prinzessin** mit Original-Tondokumenten des Künstlers und seiner Kinder bildete im Sommer 2009 die Brücke zu einer neuen Reihe, der **Edition Künstler im Gespräch**, die wir mit der 3SACD-Veröffentlichung **Karl Amadeus Hartmann und das Streichquartett** begonnen haben.

Neben der Musik Karl Amadeus Hartmanns (ca. 86 Min.) bietet das **Hörbuch** durch umfangreiche Sprachaufnahmen der Familie Hartmann (ca. 98 Min.) einen Zugang zum Menschen hinter dem Kunstwerk, im Spannungsfeld zu seinen Lebensumständen, der politischen Situation, seiner Familie, seiner körperlichen und geistig-seelischen Verfassung und der Zeit, in der er lebte.

Die Jury des Deutschen Hörbuchpreises (Nominierung in der Kategorie 'Beste Information') schreibt über diese Veröffentlichung: *Spannende und tiefgründige Einblicke in eine bewegte Zeit – gesellschaftlich, politisch, künstlerisch und ganz persönlich menschlich. Sehr liebevoll ediert. Eine Chance, unerwartet wunderbare Musik neu zu entdecken.*

Volume 2 der **Edition Künstler im Gespräch** mit 200 Minuten Umfang ist dem Schönberg-Schüler **Hans Erich Apostel** gewidmet und seit März 2010 ebenfalls erhältlich.



Im Vertrieb von
Codaex Deutschland GmbH
Landsberger Str. 492
D-81241 München
Email: info@codax.de

CYBELE RECORDS

klassik der zukunft • future classics

Cybele Records GmbH, Am Mühlenberg 24, D-40549 Düsseldorf
Tel.: (0211) 30329-600 Fax: (0211) 30329-750

Bitte besuchen Sie unsere Website: www.cybele.de
oder schicken Sie uns eine E-mail: info@cybele.de

Zersplitterung

Nach dem bemerkenswerten Rihm-Zyklus setzt das Minguet-Quartett seine eindringlichen Erkundungen des Gegenwartsrepertoires mit den Streichquartetten von Peter Ruzicka fort. Ein dankbarer Stoff für den zupackenden, doch jederzeit subtilen Ton der Kölner Formation.

Ruzickas Gattungspremiere, die „Introspezione“ von 1970, kam einer ästhetischen Visitenkarte gleich: seismografische Reflexionen subjektiver Zustände (übrigens „Dokument“, so der Untertitel, eines Selbstversuchs mit bewusstseinsweiternden Drogen), wo Zeit entweder extrem gedehnt oder extrem komprimiert erscheint, sprunghaft, zerrissen und voller Reminiszenzen, insbesondere an Beethovens spätes F-Dur-Quartett. Im vollends zersplitterten „... Fragment ...“ (1970), dessen fünf „Epigramme“ flüchtig und geräuschhaft einem ständigen Werden und Vergehen nachlauschen, ist es der Beginn von Mahlers 10., der diesem Trauerstück über den Freitod Paul Celans seinen Stempel aufdrückt. Auch die denkbar ephemere Klangwelt von „... Über ein Verschwinden“ (1992) bedient sich expliziter Mahler-Stellen (aus der 9. Sinfonie), während das 4. Quartett „... sich verlierend“ (1996) Schönbergs „Luft von anderen Plane-



ten“ atmet und Textfragmente von Valéry, Handke, Hofmannsthal, Adorno und Wittgenstein integriert.

Wie ein Resümee von Ruzickas Fragment-Ästhetik zwischen tonlosem Rauschen und exzessivem Klang mutet „Erinnerung und Vergessen“ (2008) an, das Auszüge aus Hölderlins „Mnemosyne“ enthält (sehr schön: Mojca Erdmann!).

Dass diese jederzeit fesselnde Einspielung eine Rezitation des Komponisten von Gedichten aus Celans „Zeitgehöft“ beinhaltet, ist eine nette Idee, wenn auch keine Sternstunde der Vortragskunst.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Ruzicka, Sämtliche Werke für Streichquartett; Minguet-Quartett (2008); Neos/Codæx 2 SACD 4260063108228 (119')



Fortsetzung erwünscht

Christine Rox und Klaus-Dieter Brandt bilden seit 2006 das Jansa-Duo. Es hat sich mit der Besetzung von Violine und Cello einem Musikgenre verschrieben, das es immer noch schwer hat, ganz ernst genommen zu werden und die verdiente Beachtung im Musikleben zu finden. Das wird sich hoffentlich alsbald ändern; denn das interpretatorische Vermögen und die Qualität der dargebotenen Musik wirken schlechterdings überragend.

Das Ensemble musiziert auf oberstem Niveau ausgesprochen konzertant-solistisch mit fulminantem Furor, der mitreißt und die Musik in einer spontanen Art verlebendigt, als entstehe sie gerade erst mit ihrer Aufführung. Zugleich entfacht es mit solchem interpretatorischen Impetus eine differenzierte Klangfülle, die gar nicht erst dazu verleitet, diese Duobesetzung mit der Quartettbesetzung zu vergleichen und als unvollständig oder als etwas „billigen“ Ersatz zu empfinden. Vielmehr repräsentiert dieses Duo-Musizieren ein ganz anderes Musikgenre als die Quartettmusik, ein Genre, welches sich mehr dem Vorgang des möglichst intensiven Musikkommens, weniger dem tüfteligen distanzierenden Musikdarstellens öffnet.

Die Duos von Toch und Schulhoff zählen mittlerweile zum Kernrepertoire dieser Besetzung, doch stehen die erfreulich konzisen und prägnanten Werke von Ernst Bachrich, Emanuel Moór und Rudolf Moser, die bislang ebenso wie die Komponisten unbeachtet geblieben sind, keinesfalls hinter diesen beiden Werken zurück. Man gewinnt geradezu den Eindruck, als habe diese Musik darauf gewartet, mit solchen Interpretationen endlich erweckt zu werden: ein Glücksfall! Die Einspielungen präsentieren sich als die erste Folge einer Reihe „Rare Chamber Music“; auf die Fortsetzung darf man gespannt sein.

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Rare Chamber Music, Duos für Violine und Cello von Bachrich, Toch, Moór, Moser und Schulhoff; Jansa-Duo (2009); Ars/Note 1 SACD 4260052380673 (68')

Pädagogisch wertvoll

Béla Bartóks 44 Duos für zwei Violinen entstanden in den 1930er Jahren als Unterrichtswerk auf Anregung des berühmten Violinpädagogen Erich Doflein. Dabei handelt es sich um dankbare, folkloristisch inspirierte und musikalisch ergiebige Miniaturen, die nicht nur geigentechnische Grundlagen abfragen, sondern sich auch bestens zum Vorspielen eignen. Sie gehören deshalb heute zum Unterrichtsstandard. Die Geschwister Angela und Jennifer Chun zeigen hier in perfektem, nahtlos ineinander verwobenem Zusammenspiel, wie schön diese Duos klingen können, wenn sie meisterlich gespielt werden. Inspirierend nicht nur für Schüler und Lehrer.

N.H.



Musik
Klang

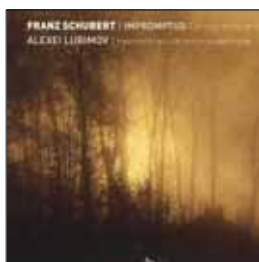
★★★★★
★★★★★

Bartók, 44 Duos für zwei Violinen; Angela u. Jennifer Chun (2009); Harmonia mundi CD 093046750121 (52')

Prädikat hörenswert

Alexei Lubimov war einer der Ersten, der in der früheren Sowjetunion auf historischen Instrumenten beziehungsweise Nachbauten spielte. Im Westen bekannt wurde er durch seine Aufnahmen auf Hammerflügeln für Erato sowie durch ein vierhändiges Schubert-Programm, das er 1997 mit Andreas Staier für Teldec eingespielt hatte.

Für seine zweite Aufnahme von Schuberts 1827/1828 entstandenen Impromptu (nach einer frühen in den 1980er Jahren) konnte Lubimov gleich auf zwei historische Hammerflügel aus der berühmten Sammlung von Edwin Beunk zugreifen: Schuberts Opus 90 spielte er auf einem Instrument von Matthias Müller aus dem Jahre 1810 ein, die Sammlung op. 142 auf einem Pianoforte von Joseph Schantz von 1830. Beide Flügel klingen sehr farbenreich, der frühere dabei in den hohen Lagen etwas heller und dünner. Und man



hört bei dem Instrument von Müller deutlich, wie es etwa bei den großen dynamischen Steigerungen oder den heftigen Tonrepetitionen gleich im ersten Impromptu aus op. 90 schwer arbeiten, wie Lubimov ihm Fortissimi geradezu abringen muss.

Bestechend, wie klar Lubimov phrasiert, wie er nach einer Vielfalt von Klängen sucht, wie er agogisch frei den Notentext aussingt, wie er die leise-melancholischen wie die dramatischen Züge in Schuberts Werk idiomatisch zum Ausdruck bringt. Ein Vergleich etwa mit Andreas Staier's Interpretation der Impromptu op. 142 offenbart, dass sich Lubimov in drei von vier Stücken mehr Zeit nimmt und diese mit der Suche nach musikalischen Details verbringt. Hier spielt ein Pianist mit jahrzehntelanger Schubert-Erfahrung. Prädikat: hörenswert!

Einziger Makel: Das englisch-französische Booklet bildet zwar beide Hammerflügel ab, sagt aber ansonsten nichts über sie aus.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Schubert, Impromptu op. 90 D 899 und op. 142 D 935; Alexei Lubimov (2009); ZigZag/HM CD 3760009292161 (66')

Weitere Neuveröffentlichungen

Beethoven, Hüttenbrenner, Schubert u. a., Klavierwerke; Cyprien Katsaris; Piano 21/KC 2 CD

Beethoven, Schumann, Chopin u. a., Klavierwerke; Anika Vavic; Gramola/Codæx CD

Giustini da Pistoia, Sonaten; Andrea Coen; Brilliant Classics 3 CD

Haydn, Sonaten; Jean-Efflam Bavouzet; Chandos/Codæx CD

Nicht anbiedernd

Das Cembalospiel von Joël Pontet hat nichts Elegantes. Die Courante aus den „Nouvelles suites“ fließt nicht, das Charakterstück „La poule“ ist ein gackernder und hämmernder Parforceritt in tonmalerischer Sinnfälligkeit. „Les sauvages“ tönen nicht wild, sondern ziemlich gerade und steif. An anderen Stellen spielt er historisch korrekt so inegal, dass die Musik Risse zeigt. Aber Pontet ist kein anbiedernder Künstler, er lässt sein Cembalo nicht schöner klingen, er versucht Rameaus Kompositionen nicht besser zu machen, und es handelt sich um eine der wenigen Einspielungen von Rameaus letzter Sammlung mit Originalcembalostücken.

RL

Musik
Klang

★★★
★★

Rameau, Nouvelles suites de pièces de clavecin, La Dauphine, Joël Pontet (2006) Saphir/KC CD 3760028691105 (69')



AEOLUS

und das
Helsinki Baroque Orchestra

präsentieren

Johan Joachim Agrell
1701-1765



Hybrid-SACD AE-10047

Eine Reise zwischen den Welten:
Brillante Musik an der Schwelle
vom Barock zur Frühklassik
– von einem Schweden in
Deutschland.

Konzerte in Deutschland mit dem Helsinki Baroque Orchestra:

- 1. Mai Eisenach Wartburg
- 4. Mai Berlin Konzerthaus
- 21. August Brühl Schlosskonzerte
- 4. September Köthen BachFesttage
- 5. September Bremen Musikfest



Mehr Information: www.aeolus-music.com
Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

NOTE 1
...anabergend

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Carl-Benz-Str. 1 · 69115 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de